

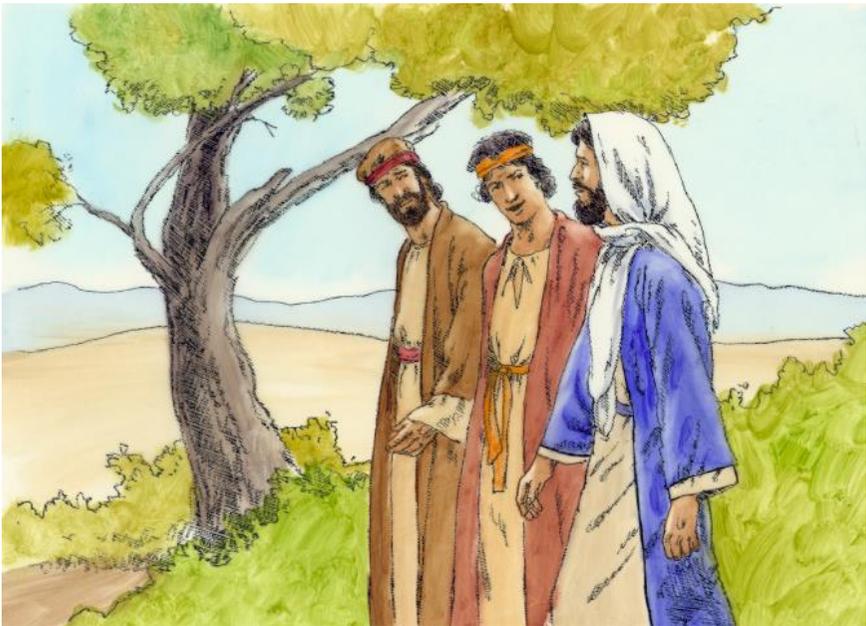
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Der Auferstandene ist uns ganz nahe.

Predigt über Lukasevangelium 24,13-35
Ostermontag – „Die Auferstehung des Herrn“ – 2017



„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleophas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der

Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach."

Lk 24,13-35

Liebe Festgemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland! Ostern ist ein fröhliches Fest. Die lange dunkle und kalte Winterzeit geht dem Ende entgegen. Überall grünt und blüht es. Die Tage werden viel länger. Früh kann man die Vögel zwitschern hören. Überall sehen wir neues Leben. Und wir wissen, neues Leben und Ostern, das gehört zusammen. Zu Ostern hat nicht nur Jesus das neue Leben der Auferstehung bekommen, sondern wir mit ihm. Das ist Grund genug zur Freude.

Doch oft ist uns nicht nach Freude zumute. Die Sorgen und Nöte des Alltags machen sich breit und ersticken jede Freude an Ostern im Keim. Außerdem ist das mit der Auferstehung ja schon beinahe 2.000 Jahre her. Da fällt es uns manchmal sehr schwer uns zu freuen. Und dann stimmen wir, bewusst oder unbewusst, in eine Klage der traurigen und bedrückten Emmausjünger mit ein: „Ihn aber sahen sie nicht.“ Doch am Ende sind sie

voller Freude. Was ihnen einst wiederfahren ist, geschieht auch bei uns. Der Text ruft uns zu: **Der Auferstandene ist uns ganz nahe.** Drei Dinge erkennen wir:

- 1. Oft sehen wir ihn nicht.**
- 2. Doch er schenkt uns Erkenntnis.**
- 3. Dann lässt er sich von uns sehen.**

Zwei von Jesu Jüngern sind auf dem Weg von Jerusalem zurück in ihr Heimatdorf Emmaus. Emmaus lag etwa 11 Kilometer Fußweg von der Hauptstadt entfernt. Auf dem Weg unterhielten sich die beiden über die Ereignisse der letzten Tage. Sie sprachen vom Tod ihres Meisters am Kreuz auf Golgatha. Sie redeten auch über die sonderbaren Ereignisse vom Ostermorgen. Da waren die Frauen am Grab, aber Jesus hatten sie nicht gefunden. Daraufhin waren Petrus und Johannes ebenfalls zum Grab geeilt. Sie hatten es leer vorgefunden, aber Jesus hatten sie nicht gesehen.

Während sie in ihr Gespräch vertieft sind, gesellt sich Jesus zu ihnen. Sie erkennen ihn nicht. Ihre Augen werden gehalten. Jesus bleibt zunächst einmal unerkannt. Im sich entwickelnden Gespräch fragt Jesus worüber sie sich unterhalten. Traurig, am Boden zerstört, bleiben sie stehen. Sie wundern sich, dass er nichts von dem weiß, was sich in den letzten Tagen in Jerusalem ereignet hat. Sie fassen ihr Gespräch und die Ereignisse der letzten Tage noch einmal für ihn zusammen. Und ein Satz bringt ihre Mutlosigkeit deutlich zum Ausdruck:

„Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.“

Keine Hoffnung mehr. Ein toter Jesus kann nicht unser Erlöser sein. Was machen wir denn jetzt? – Wir befinden

uns heute in einer anderen Lage als die beiden damals auf dem Weg nach Emmaus. Sie wissen nicht, dass sie es mit Jesus zu tun haben. Sie sehen ihn zwar, aber sie erkennen ihn nicht. Auch wir sehen Jesus nicht, denn seit seiner Himmelfahrt weilt er nicht mehr sichtbar auf dieser Erde. Aber wir wissen aus seinem Wort, dass wir es mit ihm zu tun haben.

1. Petr 1,8: *„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht..“*

Wir sehen Jesus nicht mit unseren leiblichen Augen, aber sehr wohl mit den Augen unseres Glaubens. Dieser Glaube gründet sich auf sein ausdrückliches Versprechen bei uns zu sein. Er ist nicht nur dort, wo sich viele Menschen versammeln, in den großen Kirchen und Versammlungen der Christenheit, sondern er ist bei uns zu Hause. Wo wir mit Jesu Wort umgehen, in seinem Namen versammelt sind, da ist er da:

Mt 18,20: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“*

Kurz vor der Himmelfahrt ermuntert Jesus seine Jünger noch einmal.

Mt 28,20b: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“*

Eines haben wir mit den Emmausjüngern gemeinsam. Jesus ist unserem Zugriff entzogen. Wir können ihn nicht mehr sehen, nicht weil unsere Augen gehalten werden, sondern weil er nicht mehr sichtbar unter uns weilt. Die Emmausjünger sind traurig und niedergeschlagen trotz der Nachricht der Frauen, die von Petrus und Johannes

überprüft wurde. Wo liegt der Grund dafür? „**Ihn** sahen sie nicht.“ Was ihnen so schmerzlich am Bericht der Frauen fehlte, das erleben sie jetzt, aber sie wissen es nicht. Jesus ist da!

Der auferstandene Heiland ist uns näher, als wir denken. Die Zeugen, die ihn damals gesehen haben, haben seine Gegenwart so erfahren, dass sie auch für unsere Begegnung mit Jesus wirksam ist. Wir haben es schwarz auf weiß, dass er auferstanden und bei uns ist. Der Herr Christus ist mit uns auf dem Weg, auch wenn wir ihn nicht erkennen. Wir entdecken ja oft erst viel später: Er war dabei! Wir dürfen ganz gewiss sein, dass er in jedem Augenblick unseres Lebens da ist, auch wenn wir ihn nicht wahrnehmen. Jesus bestimmt den Zeitpunkt, an dem er sich zu erkennen gibt. Wir sehnen uns nach diesem Augenblick. Auch wenn es wohl noch dauern wird, eines darf uns trösten. Dieser Wunsch rührt daher, dass Jesus mit uns auf dem Weg ist. Er, der Auferstandene, ist uns ganz nahe, wir sehen ihn nicht, **doch er schenkt uns Erkenntnis.**

Jesus geht mit den Jüngern gemeinsam den Weg nach Emmaus. Dabei lässt er sie nicht im Unklaren. Bevor ihnen die äußeren Augen geöffnet werden, zeigt er wo das eigentliche Problem liegt:

„O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

Das Problem der Emmausjünger ist nicht, dass sie Jesus nicht sehen konnten. Das Problem ist auch nicht zuallererst, dass sie dem Zeugnis der Frauen nicht glaubten

oder dem der Jünger, die selber am Grab gewesen waren. Das Problem ist, dass sie *Gott* nicht glauben. Das leere Grab ist das Zeichen, der Beweis dafür, dass die Verheißungen aus Gottes Wort erfüllt wurden. Das leere Grab ist der Beweis dafür, dass Jesus seine Zusagen gehalten hat. Doch die Jünger haben es nicht verstanden.

Und hier setzt Jesus an. Er schenkt ihnen die Erkenntnis. Er schenkt ihnen das rechte Verständnis der Heiligen Schrift. Denn in der Bibel geht es nur um Christus. Er ist der Mittelpunkt und die Hauptaussage der ganzen Schrift. Wir finden ihn im Alten und im Neuen Testament. Er selbst hat einmal gesagt:

Joh 5,39: „*Sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.*“

Jesus berichtigt hier sanft die große Enttäuschung der Emmausjünger. Sie hatten ihn als den verheißenen Propheten erkannt und an ihn geglaubt. Sie hatten gehofft, dass er Israel erlösen würde von ihren Sünden. Doch ihr Glaube war schwach und fehlerhaft. Sie hatten darauf gehofft, dass er jetzt sofort ein herrliches Reich auf Erden errichten würde. Sie hatten nicht verstanden, dass Gott sich zuerst für die Sünden der Welt opfern *wollte* und *musste*. Er hatte zu ihnen gesagt.

Lk 18,31ff: „*Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angepöckelt werden, und sie werden ihn geißeln*“

und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen."

Dann heißt es von den Jüngern:

Lk 18,34: *„Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.“*

Sie hatten unverständige und träge Herzen. Um diese Herzen verständig und lebendig zu machen ist Gottes Wort nötig. Christus geht diesen Weg mit uns Menschen, damals wie heute. Er redet mit uns, mit dir und mir. Er erklärt uns sein Wort und er schenkt uns den Geist, damit wir verstehen und glauben. Er zeigt, dass der erwartete Heiland nicht der strahlende Held ist, den sie erwarteten, sondern dass er leiden und sterben musste. Gott will einen neuen Bund mit uns schließen. Das war der einzige Weg dazu. Gott zwingt uns nicht, sondern er gibt uns ein neues Herz, das ihn recht erkennen kann.

Der auferstandene Christus segnet uns mit seinem Wort. Gott ist es ernst um uns. Er möchte uns retten. Sein „Ja“ zu uns zeigt sich im Tod und in der Auferstehung seines einzigen Sohnes Jesus Christus. Der Auferstandene begegnet uns im Wort. In der Predigt, die wir hören, oder in der Bibellese wird uns nicht *über* Jesus erzählt, sondern er selbst redet zu uns, wie er es seinen Jüngern versprochen hat:

Lk 10,16: *„Wer euch hört, der hört mich.“*

Wir haben seine Verheißung und seine Zusage, dass er selbst in seinem Wort gegenwärtig und wirksam sein will. So ist er uns nahe und schenkt uns Erkenntnis. Der

Auferstandene ist uns näher, als wir denken. **Er gibt sich selbst zu erkennen.**

Als Jesus mit den Jüngern in das Dorf kommt, da bitten sie ihn bei ihm zu bleiben. Sie haben diesen Fremden, der ihnen die Heilige Schrift ausgelegt hatte, ins Herz geschlossen. Gemeinsam essen sie zu Abend. Jesus übernimmt die Rolle des Gastgebers, spricht das Tischgebet, bricht das Brot und teilt es aus. Daran erkennen sie ihn. Und Jesus verschwindet vor ihren Augen. Jesus gibt uns nicht nur sein Wort und zieht sich in den Hintergrund zurück. Er *ist* das Wort. Er selber ist da und er will bleiben.

In unserem Text es nicht, dass Jesus sich von den Jüngern entfernte, sondern: „*Er verschwand vor ihnen.*“ Jesus entzog sich den Blicken der Jünger, aber er war immer noch da. Er ist auch unserem Blick entzogen und trotzdem ist der Auferstandene uns näher, als wir denken. Er gibt sich uns auch heute noch zu erkennen. Wo geschieht das?

Am deutlichsten dürfen wir ihn wohl im Heiligen Abendmahl erkennen. In, mit und unter Brot und Wein gibt er uns seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken. Hier, im Sakrament, wird seine Gegenwart für uns greifbar. Wir können ihn und seine Gnade fühlen und schmecken. Wenn wir an den Tisch des Herrn treten, dürfen wir erkennen, dass Jesus da ist und wie er zu uns steht. Er ist uns gnädig. Der Glaube nimmt ihn wahr: „Er ist es!“ Schon die Worte, die Lukas gewählt hat, erinnern uns daran. Es ist wie damals in Emmaus nur die Sache eines Augenblicks, bis er auch für unseren Glauben wieder unsichtbar wird. Aber das bedeutet ja nicht, dass er nicht bei uns bleibt. Jesus ist da, mit seiner Liebe, seiner

Gegenwart und seiner Vergebung. Die Vergebung, die er uns im Abendmahl zuspricht und schenkt, begleitet uns jeden Tag.

Für die Emmausjünger gab es kein Halten mehr. Voller Freude springen sie vom Tisch auf und eilen wieder zurück nach Jerusalem. Weder ihre müden Füße noch der weite Weg können sie abhalten. Das Herz fließt ihnen vor Freude über. Schnell zu den anderen Jüngern! Diese herrliche Botschaft von Jesus müssen sie hören. Wenn wir den Auferstandenen erfahren, durch seine Gegenwart, die Erkenntnis seines Wortes oder im Heiligen Abendmahl, dann führt uns das immer in die Gemeinschaft mit anderen Christen. Was man mit Jesus erlebt hat, kann man nicht für sich behalten. *„Brannte nicht unser Herz in uns...“*. Brennend vor Liebe, Freude und Dankbarkeit gehen wir hin, um anderen zu erzählen, dass Christus uns nahe sein will.

Die Emmausjünger waren nicht die einzigen, die eine frohe Botschaft zu verkündigen hatten. Jesus war Simon Petrus erschienen. Der Jünger, der ihn dreimal verleugnet hatte, durfte ihn sehen. Das ist die Freude christlicher Gemeinschaft. Sich gegenseitig die frohe Botschaft verkündigen. Auch wir dürfen uns an dieser Gemeinschaft erfreuen. Biblische Wahrheiten, die uns längst bekannt sind, entfalten doch in der Gemeinschaft, aus dem Mund eines Mitchristen eine ganz andere Wirkung. Der Apostel Johannes ruft uns zu:

1. Joh 1,3f: *„Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und*

das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei."

Liebe Brüder und Schwestern, wir dürfen Gemeinschaft untereinander haben. Das bedeutet nun auch, dass wir über das reden, was wir gesehen und zusammen mit unserem Heiland erlebt haben. Und in diesem Wort, das ja Gottes Wort ist, ist Jesus selber da. So stärken wir die Gemeinschaft, denn der Auferstandene ist uns näher, als wir denken. Zwar bleibt er oft unerkannt, doch durch sein Wort schenkt er uns Erkenntnis und er gibt sich zu erkennen. So erfahren wir die rechte Osterfreude und können sie mit anderen teilen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Wir wollen alle fröhlich sein / in dieser österlichen
Zeit; / denn unser Heil hat Gott bereit'. / Halleluja, Hal-
leluja, / Halleluja, Halleluja, / gelobt sei Christus, Ma-
rien Sohn.

2. Es ist erstanden Jesus Christ, / der an dem Kreuz
gestorben ist, / dem sei Lob, Ehr zu aller Frist. / Halle-
luja, Halleluja, / Halleluja, Halleluja, / gelobt sei Chris-
tus, Marien Sohn.

3. Er hat zerstört der Hölle Pfort, / die Seinen all her-
ausgeführt / und uns erlöst vom ewgen Tod. / Halle-
luja, Halleluja, / Halleluja, Halleluja, / gelobt sei Chris-
tus, Marien Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis / dem Gottessohne
Lob und Preis, / der uns erkauft das Paradies. / Halle-
luja, Halleluja, / Halleluja, Halleluja, / gelobt sei Chris-
tus, Marien Sohn.

5. Es freu sich alle Christenheit / und lobe die Dreifal-
tigkeit / von nun an bis in Ewigkeit. / Halleluja, Halle-
luja, / Halleluja, Halleluja, / gelobt sei Christus, Marien
Sohn.

LG 134
